

Mitbestimmung

DAS MAGAZIN DER HANS-BÖCKLER-STIFTUNG · WWW.MAGAZIN-MITBESTIMMUNG.DE

INTERVIEW · DGB-Chef Michael Sommer über Politikversagen

BERICHT · Gewerkschaftsvertretung bei der Europäischen Zentralbank

STATEMENTS · Wissenschaftler zur Wachstumsproblematik in der EU



Raubbau an den Arbeitnehmerrechten

Berichte aus dem Krisengebiet

Margit Schratzenstaller, wie wollen Sie einen „smarten, nachhaltigen und sozial inklusiven“

WACHSTUMSPFAD FÜR EUROPA FINDEN ...

... während gerade das Gegenteil passiert und die soziale Spaltung weiter vertieft wird?

Es muss uns ein Umsteuern hin zu einem alternativen Wachstumspfad gelingen. Die derzeitige Politik mit ihrer Betonung der preislichen Wettbewerbsfähigkeit, der Deregulierung und dem Vorrang der Budgetkonsolidierung ist in der Tat nicht dazu geeignet, den inneren Zusammenhalt Europas zu garantieren. Eine reine Austeritätspolitik führt in den hoch verschuldeten Ländern zu großen sozialen Spannungen, gefährdet aber auch die wirtschaftliche Erholung Europas insgesamt. Ohne eine ergänzende Wachstumsstrategie sind Konsolidierungsprogramme schlicht zum Scheitern verurteilt. Die Konzentration auf die Sanierung der öffentlichen Haushalte setzt längerfristig die Bewältigung der ökologischen und demografischen Herausforderungen aufs Spiel, mit denen Europa konfrontiert ist. Da müssen wir längerfristiger denken.

Ihr Forschungsprojekt will „Welfare, Wealth and Work“ in Europa generieren. Was ist daran neu? War das nicht auch Sinn und Ziel der bisherigen Strukturfonds-Politik, die etwa in Spanien und Griechenland mit jeweils rund 50 Milliarden Euro einen Boom mit hervorbrachten, der aber nicht sehr nachhaltig war?

Wohlfahrt, Prosperität und Beschäftigung sind keine schlechten Ziele für eine neue Entwicklungsstrategie für die Schuldenkrisenländer und Europa insgesamt. Diese Entwicklungsstrategie muss soziale und ökologische Prioritäten setzen – als Turbo der künftigen Entwicklung. Auch die Gelder aus den EU-Strukturfonds wurden bisher zu wenig genutzt, um einen sozio-ökologischen Wandel

einzuleiten, wie übrigens auch die Konjunktur- und Konsolidierungsprogramme, die seit Ausbruch der Krise laufen, nur unzureichend in eine sozio-ökologische Strategie eingebettet wurden.

Nachdem der Lissabon-Prozess, Europa zum wettbewerbsfähigsten Wirtschaftsraum zu machen, so bitter gescheitert ist: Aus welchen Fehlern will man lernen? Die bisherige Wachstumspolitik bestand zu großen Teilen darin, Länder wie Spanien mit unnützen Flughäfen und Mega-Straßen zuzubetonieren. So kann die High-Road-Strategie wohl nicht mehr aussehen. Wie aber dann?

Die Lissabon-Strategie ist auch deshalb gescheitert, weil sich die wirtschaftspolitische Strategie der EU einseitig auf Liberalisierung, Deregulierung und die Stärkung der preislichen Wettbewerbsfähigkeit fokussierte. Und die aktive Forcierung von Wachstum und Beschäftigung in den Hintergrund geriet. Außerdem berücksichtigte die Lissabon-Strategie zu wenig die Heterogenität und die Entwicklungsunterschiede, sprich ökonomischen Ungleichgewichte zwischen den EU-Mitgliedsländern. Auch auf die Qualität des Wachstums wurde nicht ausreichend geachtet. Dagegen ist für uns entscheidend, ob Wachstum fähig ist, Armut zu bekämpfen und die soziale Inklusion zu verbessern.

Wo stehen wir jetzt?

Ergebnis ist, dass Europa nun an Wachstumsschwäche und hoher Arbeitslosigkeit leidet, dass die Klimaziele verfehlt werden und die Ungleichheit in der Verteilung von Einkommen und Vermögen steigt, außerdem gravierende Defizite bei der Gleichstellung von

